

Dietrich Bonhoeffer in Zingst – 2 Monate im Frühjahr

In diesem Frühjahr ist es 75 Jahre her, dass Dietrich Bonhoeffer ein Predigerseminar der bekennenden Kirche auf dem Zingsthof eröffnete. In einem Gottesdienst am 25.04.2010 um 11 Uhr soll dies mit der Kirchenleitung und dem Bischof unserer Kirche gefeiert werden. Der folgende Text erinnert an diese Zeit:

Es ist der 26. April 1935. Hier oben an der Küste lässt sich der Frühling immer etwas Zeit. Die See kühlt etwas nach. Noch ist es zu ungemütlich für Urlauber. Trotzdem sind einige junge Männer im noch schläfrigen Urlauberort Zingst mit ihrem Gepäck unterwegs. Im Schutz des Deiches ziehen sie zum Zingsthof. „... an den Dünen entlang unter gewaltigem Rauschen und klappernd vor Kälte...“, so berichtet es der junge Pfarrer Vibrans nach Hause. Einen Tag zuvor ist Dietrich Bonhoeffer von Berlin hier nach Zingst gereist. Schon im Juli 1934 ist er zum Direktor des Berlin-Brandenburger Predigerseminars berufen worden. Zu dieser Zeit ist er noch Pastor in London und dort für 2 deutsche Gemeinden zuständig. Das Jahr 1935 sollte ihn eigentlich nach Indien führen. Schon lange hatte er sich um ein Treffen mit Gandhi bemüht. Nun wäre es möglich gewesen. Stattdessen reist der welterfahrene Pastor und Theologe in den kleinen Ort Zingst.

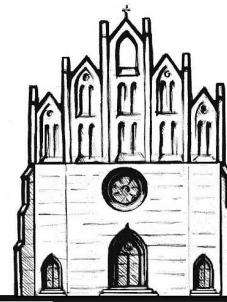
Im Auftrag der Bekennenden Kirche soll er 23 junge Pastoren und Vikare stark machen, auch in jenen eisigen Zeiten den Menschen erwärmend von Gott zu predigen. Nicht überall herrscht Jubel darüber, dass nun Deutschland endlich wieder zu erwachen scheint, dass auf frisch asphaltierten Strassen gleichgeschaltete Massen zackig in die Zukunft marschieren und dass ein Teil der Kirche dazu Halleluja singt. Mahnend hatte die Bekenntnissynode am 31. Mai 1934 ihre Thesen mit den Worten eingeleitet: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind!“ Und nun galt es hier abseits vom großen Geschehen sich dieser Frage

ganz persönlich zu stellen. Junge Männer sollen im Studium der Bibel die Wahrheit über sich selbst und ihre Zeit finden. Zingst ist weniger der Ort großer politischer Debatten, eher ist es möglich, im erregten Geschrei der Zeit hier Tiefe auszuloten und Gottes Wort in die Seele fallen zu lassen. „...die Zeit nach der Abendandacht bis zur Morgenandacht ist absolute Schweigezeit...“, wird festgehalten und manchem jungen Heißsporn ist das lange „Meditieren über einen Bibelvers“ ungewohnt und neu. Doch Bonhoeffer begeistert die jungen Theologen, weil er sie nicht belehrt, sondern gemeinsam mit ihnen lebt. Er spielt mit ihnen Fußball und spricht mit ihnen über Ethik. Er singt in ihrem Chor mit und träumt mit ihnen am Strand. Das gemeinsame Leben ist für ihn die ganze Hingabe. Und dazu gehört für ihn auch, dass er sein sicheres Gehalt in die Gemeinschaftskasse zur Versorgung aller gibt. Nicht alle jungen Männer sind damals materiell sicher gestellt. - Wer zur Bekennenden Kirche gehört und dem „deutschen Rad der Geschichte“ in die Speichen fällt, der darf dafür doch nicht noch unterstützt werden, so meinen es die staatstreuen und geldverwaltenden deutschen Christen.

Für D. Bonhoeffer ist „Kirche zuerst immer Kirche für andere“, das schreibt er nicht nur in seinen Veröffentlichungen, das lebt er auch. Denn wer ist für andere schon interessant, wenn er sich nur mit sich selbst beschäftigt - ein Gedanke, der der heutigen Kirche und manchem Gemeindeglied aus der Krise helfen könnte.

Jene Tage im Frühjahr 1935 wärmen die frierenden Seelen der jungen und sich bekennenden Männer. Sie erleben eine Verbundenheit, die sie nicht in die Enge von Vaterland, Macht und Ehre führt, sondern die sie aus manchen irdischen Irrtümern befreit. Dietrich Bonhoeffer ist ihnen dabei ebenso Freund wie Lehrer.

Pfarrer Harald Apel



ZINGSTER GEMEINDEBRIEF

März und April 2010

Ev. Kirchengemeinde • 18374 Zingst, Kirchweg 8 • Tel.: (038232) 15226 • Fax: 15455 • www.ev-kirche-zingst.de

Eine Karfreitags- und Ostergeschichte

Es gab eine Zeit, da bestimmte der Tod das Leben der Menschen. Viel zu eng sei die Spanne zwischen Geborenwerden und Sterbenmüssen, meinten sie. Und so war ihre Angst groß, irgendetwas zu verpassen, irgendetwas nicht zu erreichen, irgendetwas nicht mitnehmen zu können.

Ja, viel zu kurz schien das Leben. Nur ein Augenblick, der die Welt streifte und wieder verlosch. Darum galt es in der Spanne seiner Tage nichts zu verlieren. Schnell und gleich, sofort und auf der Stelle waren die Worte, die alles in hektische Bewegung versetzten. Immer hieß es sich zu beeilen und man nannte das den Puls des Lebens, aber es war der Puls des Todes. Es galt nicht mehr seine Zeit zu entdecken sondern sie auszunutzen. Irgendwo am letzten Tag des Lebens lauerte der Tod mit dem Ende, mit dem ungewollten Schluss der Vorstellung.

Natürlich versuchte man, dem dunklen und finsternen Gesellen auszuweichen. Doch die große Angst vor dem Ende, vor dem letzten Vorhang, machte ihn unnahbar und mächtig. Er, der Tod, war der große Regisseur, der alles Geschehen auf der Weltbühne bestimmte. Er war der Herr der Angst, - der Herr, der alles in seinen Bann zog, - der das große Weltchauspiel in seiner Hand hielt. Keiner schien mächtiger als er.

Es war ein scheinbar unabwendbares Schicksal: Auf der Flucht vor dem Tod lief man ihm geradewegs in die Arme.

Keine Medizin, keine Idee, keine Wissenschaft, kein menschliches Aufbegehren war mächtig gewesen, ihm zu widerstehen. Menschsein hieß Sterbenmüssen und das seit Adamszeiten. Der Tod war Strafe, war Fluch für den Ungehorsam gegen Gott.

Sicher wäre heute noch der Tod der Herrscher dieser Welt, wenn sich nicht einer der vielen Sterblichen gesagt hätte: „Ich werde den Tod mit dem Gehorsam gegenüber Gott besiegen!“ Gleichsam sein ganzes Leben Gott zugewandt, wagte einer den Tod herauszufordern. Er widersprach dem Tod, als der ihm in seinem großen Spiel eine Hauptrolle versprach. Er behauptete ohne Beweis: „Mein Leben gehört Gott.“, und machte sich auf dem Weg zu ihm. Wie konnte ein Sterblicher den Tod einfach stehen lassen, wie konnte er glauben, dass es ein gutes Ende mit ihm nehmen würde? Nein, so einfach gab sich der Tod nicht geschlagen. Da könnte ja jeder kommen und ihn gering achten. Und so ließ er alles auf die letzte Probe ankommen, er hatte beschlossen: Jener Widersacher sollte wie alle ein Kind des Todes werden. Sein Sterben, sein Tod musste allen Gut- allen Gottgläubigen der Beweis sein. Niemand war stark genug ihn zu besiegen. Am Kreuz neben Verbrechern und mit Spott und Verachtung sollte jener Aufrührer gegen den Tod sein furchtloses Leben büßen. Das große Finale vor aller Welt Augen war in der Hand des Todes. Wer war mächtig und



Familienrüste 2010 in Thiessow - Aufführung des Musicals "Zirkus genial".

wer war ohnmächtig? Alle Welt sollte es auf dem Schädelberg sehen:

IHR ALLE SEID KINDER DES TODES! Und wahrlich schien alles nach dem Plan des Todes zu geschehen. In der Enge der letzten Stunde kroch die Angst, wie einst die Schlange, hoch hinauf ans Kreuz des Sterbenden. Tränen, Blut und der Schweiß der Angst, dazu der Hilferuf: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", schienen dem Tod das letzte Wort des Lebens zu überlassen. Der Aufstand gegen den Tod war ans Kreuz geschlagen. "Gott, wo ist deine Macht?", schien es laut über der Menschen Schweigen, über den Gräbern zu höhnen.

Aber dann, nicht sofort und nicht gleich, war zum ersten Mal alles anders. Den Weg hinab zum Grab machten zwei Frauen. Es war ein herrlicher Sonntagmorgen, die Vögel sangen als wäre nichts geschehen, als hätte der Tod keine Macht über sie.

Die Morgensonne fiel auf die dunklen Todesgedanken und die Frauen wurden mutig, dem nah zu sein, den der Tod besiegt hatte. Hinab zu einem Toten wollten sie steigen und alle Angst, die wie ein Stein auf ihrem Herzen lag, die verschlossen im Dunkel einer Grabhöhle wohnte, war nicht stark genug sie aufzuhalten. So als hätte man ihnen zugerufen: "Bereitet den Weg des Herrn!", stiegen sie in die Grabhöhle des Mannes, der es gewagt hatte, den Tod herauszufordern. Und es war als würden sie zum 2.-mal geboren. Mit der Leere des Grabes entdeckten sie die Leere des Todes. Es gab keine Macht des Nichts. Kein Triumphieren des Abschiedes. Selbst das letzte Wort des Todes erhielt eine Antwort: "Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten. Er ist auferstanden. Er ist nicht hier."

Nein, dieser Morgen war nicht wie all die anderen. Es war kein Morgen, der vom Abend besiegt wurde. Es schien eine neue

Zeit, eine neue Welt angebrochen. Aus dem Ende schien ein neuer Anfang gemacht. Die Herrschaft des Todes war ins Wanken geraten. Man konnte aufstehen aus der Macht des Todes. Ihn hinter sich lassen, wenn man nicht ihm sondern Gott folgte.

Der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus hatte offenbart, dass Gott uns näher sein kann als der Tod, dass wir aus seiner Enge und seiner Begrenztheit ausbrechen können, wie aus

einer Knechtschaft, wie aus einer Grabhöhle hinaus ins Weite.

Der, der ein Kind des Todes sein sollte, wurde zum Sohn des Lebendigen Gottes. Durch ihn werden die Kinder des Todes zu Kindern Gottes.

Die Zeit, da der Tod das Leben der Menschen bestimmt, liegt mit Ostern im Sterben. Vor uns liegt eine Zeit, die uns aus der Leere des Todes, zu Gott aufstehen lässt. Eine Zeit, die nicht an den Gräbern endet. Amen.

Pfarrer Harald Apel

Informationen aus der Kirchengemeinde

Der Gemeindegemeinderat hat sich in seinen letzten Sitzungen viel mit dem Wildverbiss auf dem Friedhof beschäftigt. Auch der Bürgermeister hat bei der Lösung des Problems seine Hilfe zugesagt. Nach gründlicher Recherche bleibt eine Einfriedung die einzige effektive Methode Wild fern zu halten. Bedacht werden müssen auch sich selbst schließende Zugänge. Da solche Maßnahmen sehr kostenintensiv sind, werden wir sie in verschiedenen Etappen angehen. Wir sind aber bemüht in diesem Jahr mit der Einzäunung zu beginnen.

Zur Bibelwoche 2010 möchten wir Sie vom 15.-22. April einladen. Von Mittwoch

bis zum Donnerstag der darauf folgenden Woche möchten wir über Segen und die Jakobserzählungen ins Gespräch kommen. Jeweils um 19.30 Uhr außer Samstag und Sonntag treffen wir uns im Lesecafe. Der Gottesdienst am 18. April ist Bestandteil der Bibelwoche.

Mit den Gottesdiensten zu Karfreitag und Ostern wollen wir wieder in die Kirche ziehen. Falls es die Kälte noch nicht zulässt, kehren wir danach in den Gemeindeforum zurück.

Auf unserer Internetseite www.ev-kirche-zingst.de sind Bilder von der Einweihung der im letzten Jahr durch unsere Aktion finanzierten Brunnen in Indien zu sehen.

Geburtstage im März und April 2010

Irma Anders	Hannelore Becker	Dora Beier
Ilse Boese	Gisela Bräutigam	Annerose Fütterer
Klaus Fütterer	Dr. Hiltrud Graef	Margarete Hennig
Lieselotte Hohensee	Antje Homuth	Ingelore Hückstädt
Frieda Jarling	Max von Klitzing	Kurt von Klitzing
Ilse Koch	Herbert Kugler	Jürgen Lorenz
Gisela Niche	Walter Niche	Eva Past
Werner Petz	Edith Rakow	Johanna Rudolph
Kurt Schmoock	Christel Petersen	Ursula Schomann
Bernhard Schröder	Brigitte Stapusch	Helga Strauß
Alice Tabbert	Dr. Käte von Wedelstädt	Ingrid und Günter Zantow

Wir wünschen Gottes Segen für das neue Lebensjahr!